Nr. 35. 36. Jahrg.

Morgen-Ausgabe.

10 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 6.75 Mk., monatl. 2.25 Mk. freiins Haus vorauszahlbar. Einzelne Nummern 10 Pfennig. Postbezug: Monatlich 2.25 Mk., exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 3.50 Mk., für das übrige Ausland 9.50 Mk., bei täglich einmaliger Zustellung 7.50 Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 80 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 40 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 20 Pfg. „Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 30 Pfg., jedes weitere Wort 15 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 80 Pfg. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Montag, den 20. Januar 1919.

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Deutschlands Wahltag.

Die Nacht der Zählung.

Während bei früheren Reichstagswahlen ein großer Teil der Ergebnisse schon in den Morgenblättern nach dem Wahltag mitgeteilt werden konnte, macht die gewaltig vermehrte Zahl der Wähler und das System der Listenwahl eine so schnelle Feststellung der Resultate unmöglich. Noch um Mitternacht sind die Wahlkommissionen in Berlin mit der Zusammenstellung der Ergebnisse beschäftigt, die noch geraume Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Da überall dieselben Schwierigkeiten obwalten, liegen auch aus dem Reiche nur wenige Teilresultate vor.

Berliner Teilergebnisse.

12 Uhr nachts. Nach Mitternacht liegen uns folgende Resultate aus **Berlin** vor:

1. Abteilung. **Scheidemann 9332.** Naumann 6401. Laverrentz 3665. Eichhorn 3345. Pfeiffer 1080. Kahl 1868.

2. Abteilung. **Scheidemann 9130.** Naumann 5821. Laverrentz 3650. Eichhorn 1879. Pfeiffer 1919. Kahl 3294.

6. Abteilung. **Scheidemann 8462.** Naumann 2462. Laverrentz 1442. Eichhorn 1921. Pfeiffer 964. Kahl 991.

7. Abteilung. **Scheidemann 9025,** Naumann 3770, Eichhorn 1778, die übrigen bürgerlichen Listen haben nur wenige Stimmen.

8. Abteilung. **Scheidemann 10 637,** Naumann 4549, Eichhorn 4350, Laverrenz 1866, Pfeiffer 906, Kahl 1523.

11. Abteilung. **Scheidemann 7690,** Eichhorn 8072, Naumann 1876, Laverrentz 1438, Pfeiffer 1830, Kahl 436.

13. Abteilung. **Scheidemann 10 939,** Naumann 4601, Eichhorn 4244, Laverrenz 2084, Pfeiffer 896, Kahl 1551.

14. Abteilung. **Scheidemann 7705.** Naumann 4736. Laverrentz 2391. Eichhorn 3124. Pfeiffer 1252. Kahl 1218.

16. Abteilung. **Scheidemann 8743.** Naumann 2666. Eichhorn 7122. Laverrentz 1448. Pfeiffer 1385. Kahl 718.

17. Abteilung. **Scheidemann 8613,** Eichhorn 6162, Laverrenz 836, Pfeiffer 702, Kahl 1420, abgegebene Stimmen 20 558, ungültig 18.

19. Abteilung. **Scheidemann 9581,** Naumann 3140, Eichhorn 9637, Laverrenz 1497. Pfeiffer 625, Kahl 584.

21. Wahlbezirk. **Scheidemann 7997,** Naumann 2233, Laverrenz 919, Eichhorn 7933, Pfeifer 1156, Kahl 495, ungültig 67. Wahlberechtigt 25 428, abgegeben 20 800.

23. Abteilung. **Scheidemann 3914,** Naumann 5509, Laverrenz 1980, Eichhorn 8014, Pfeiffer 883, Kahl 1623, Dr. Schwahn 1, ungültig 73.

24. Abteilung. **Scheidemann 9870.** Naumann 4552. Eichhorn 5725. Laverrentz 1648. Pfeiffer 890. Kahl 827.

25. Abteilung. **Scheidemann 8790,** Naumann 4549, Eichhorn 5493, Laverrenz 2387, Pfeiffer 631, Kahl 1086.

26. Abteilung. **Scheidemann 7310,** Naumann 4913, Eichhorn 3665, Laverrenz 3074, Pfeiffer 1237, Kahl 891.

27. Abteilung. **Scheidemann 10 725,** Naumann 2645, Eichhorn 7368, Laverrentz 1883, Pfeiffer 869, Kahl 476.

28. Abteilung. **Scheidemann 9578,** Naumann 4110, Laverrenz 2477, Eichhorn 5329, Pfeiffer 1274, Kahl 917, Dr. Schwahn 2, ungültig 159.

29. Abteilung. **Scheidemann 10 442,** Naumann 3506, Eichhorn 7856, Laverrenz 1686, Pfeiffer 880, Kahl 706.

30. Abteilung. **Scheidemann 8483,** Naumann 2825, Eichhorn 6916, Laverrenz 1403, Pfeiffer 1006, Kahl 1030, ungültig 88.

31. Abteilung. **Scheidemann 7656,** Naumann 2512, Eichhorn 7358, Laverrenz 1233, Pfeiffer 646, Kahl 597.

33. Abteilung. **Scheidemann 5482,** Naumann 1179, Eichhorn 6333, Laverrenz 834, Pfeiffer 669, Kahl 554.

36. Abteilung. **Scheidemann 11 674,** Naumann 4470, Eichhorn 6536, Laverrenz 3068, Pfeiffer 1452, Kahl 920, ungültig 157.

37. Abteilung. **Scheidemann 7157,** Naumann 2945, Eichhorn 3506, D. Vp., Deutschnatl. und Christliche zusammen 5991.

38. Abteilung. **Scheidemann 9571,** Naumann 8234, Eichhorn 2588, Laverrenz 5568, Pfeiffer 1687, Kahl 3017.

42. Abteilung. **Scheidemann 7187,** Naumann 2266, Eichhorn 8739, Laverrenz 877, Pfeiffer 964, Kahl 578.

46. Abteilung. **Scheidemann 7527,** Naumann 1604, Eichhorn 13 745, Laverrenz 921, Pfeiffer 829, Kahl 400.

48. Abteilung. **Scheidemann 5733.** Naumann 1704, Eichhorn 7061, Laverrenz 1370, Pfeiffer 412, Kahl 641, ungültig 51.

Teltow-Beeskow.

Neukölln. 4. Wahlbezirk. Wählerzahl 2777. Abgegebene Stimmen 2453. **Ebert 1150,** Zubeil 605, Dernburg 375, Traub 168, Kahl 84, Schönborn 49, ungültig 22.

5. Wahlbezirk. Wählerzahl 2338. Abgegebene Stimmen 2099. **Ebert 1042,** Zubeil 561, Dernburg 286, Traub 108, Kahl 88, Schönborn 59, ungültig 5.

Neukölln. 6. Bezirk. Wähler 1930, abgegebene Stimmen 1733. Ebert (S. P. D.) 748, Zubeil (U. S. P.) 522, Dernburg (Dem.) 237, Traub (Deutschnat.) 152, Kahl (D. V.) 24, Schönborn (Chr.) 31, ungültig 12.

¾12 Uhr: In 10 von 70 **Wilmersdorfer Bezirken** hat die S. P. D. 40 Proz., die U. S. P. 10 Proz. Auffallend ist die hohe Stimmenzahl der Nationalliberalen (Deutsche Volkspartei), die die Demokraten überflügelt zu haben scheinen.

Teltow-Beeskow: In Ruhleben, Neu-Buckow, Ruhlsdorf, Osdorf, Rauen, Kolpin, Petersdorf, Staakow, Päh, Zernsdorf, Gütergotz, Rudow, Drewitz, Spurlendorf, Teltow und Stahnsdorf erhielten zusammen die Listen: **Ebert (S. P. D.) 5029,** Zubeil (U. S. P.) 543, sämtliche bürgerlichen Listen insgesamt 2852.

Truppenübungsplatz Zossen. Abgegeben 1697, ungültig 7. S. P. D. 988, U. S. P. 320, Demokraten 144, Deutschnat. 151, D. Volksp. 44, Christl. Volksp. 43.

Bohnsdorf. Ebert 384, Zubeil 479, Traub 106, Kahl 52, Dernburg 13, Schönborn 7, ungültig 10.

Beeskow. Ebert 1068, Traub 121, Schönborn 12, Kahl 496, Dernburg 820, Zubeil 20, ungültig 2.

Oegeln. Ebert 65, Traub 33, Kahl 12, Dernburg 16.

Neuendorf. Ebert 17, Traub 30, Kahl 27, Dernburg 11.

Trebatsch. Ebert 43, Traub 109, Kahl 150, Dernburg 171.

Ragow. Ebert 39, Kahl 123, Dernburg 64.

Schönfeld. Ebert 154, Zubeil 3, Traub 80, Kahl 126, Dernburg 18.

Ein größeres Teilresultat aus einigen 20 Orten des Wahlkreises ergibt folgendes Bild: **Ebert 29 893,** Zubeil 15 531, Dernburg 11 554, Traub 5016, Kahl 3762, Schönborn 1325.

Niederbarnim.

Pankow. Wissell (S. P. D.) 11 584, Brühl (U. S. P.) 7372, Pachnicke (Demokr.) 7674, Behrens (Deutschnatl.) 2860, Lerch (Christlich) 1039, Maretzki (D. Vp.) 3141, ungültig 375.

Spandau-Stadt (mit den Soldatenstimmen): **Wissell (S. P. D.)** 22 894, Brühl (U. S. P.) 16 180, Pachnicke (Dem.) 1148, Maretzki (D. V.) 1838, Behrens (Deutschnatl.) 4223, Lerch (Christl.) 3093.

Osthavelland. 35 Landorte (ungefähr die Hälfte des Wahlkreises): **Wissell (S. P. D.) 7589,** Brühl (U. S. P.) 2244, Pachnicke (Dem.) 4290, Maretzki (D. Vp.) 662, Behrens (Dtsch.-Nat.) 2800, Lerch (Christl.) 205.

Die Wahlen im Reiche.

Auch in den Städten im Reiche, wo man nach den letzten Vorgängen und infolge starker Gewalttätigkeiten radikaler Gruppen befürchten mußte, daß es zu schweren Störungen der Wahlhandlungen kommen würde, hat sich die Wahl in aller Ruhe und Ordnung vollzogen. Nirgends ist die Sachlichkeit durch Erregung gestört worden. Uns liegen Berichte aus Bremen, Cuxhaven, Leipzig und Dresden vor, die das bestätigen.

Halle a. S., 19. Januar. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts".) Die Wahlhandlung vollzog sich hier und im ganzen Wahlkreis unter gewaltiger Beteiligung und, soweit bisher bekannt, ohne Störung. Zunächst erscheint die Wahl unserer Genossen Thiele und Voß gesichert.

Magdeburg. S. P. D. 85 967, U. S. P. 8780, Vereinigte Bürgerliche 50 421. Es fehlen noch 11 Bezirke.

Magdeburg-Anhalt. (Unvollständig.) S. P. D. 246 000, U. S. P. 18 000, Bürgerliche 141 000.

Stadt Erfurt. S. P. D. 13 497, U. S. P. 24 618, Demokraten 14 406, Deutschnatl. 9200, Christlich 3002. Es fehlen noch 15 Bezirke.

In **Kattowitz** verlief die Wahl bei 70 Proz. Beteiligung ungestört, in den Dörfern war die Beteiligung gering, da die Bevölkerung vor einem polnischen Einmarsch bange gemacht worden war.

Chemnitz, 19. Januar. (Eig. Drahtbericht des „Vorw.") Bisher sind gezählt: Sozialdemokratie (Noske) 85 290, Deutschnat. Volksp. 27 005, Demokraten 21 867, Unabhängige 3231, Zentrum 951, neun Bezirke stehen noch aus.

Nürnberg, 19. Januar. (Eig. Drahtbericht des „Vorw.") Hier erhielt die S. P. D. ungefähr 100000, die U. S. P. etwa 14 000 Stimmen.

•

Sozialdemokratischer Sieg in Offenbach.

Offenbach, 19. Januar. Die bisherige Stimmenzählung verbürgt eine starke sozialdemokratische Mehrheit gegenüber den bürgerlichen Parteien.

Wahlstörung in Kassel.

Kassel, 19. Januar. Die Wahlhandlung ist hier nirgends gestört worden, doch haben einige Tausend Wähler ihr Wahlrecht nicht ausüben können, da sich herausstellte, daß aus den Wahllisten eine Anzahl Seiten herausgerissen waren.

•

Nach einem Telegramm der Zentrumspartei an die Reichsregierung sind in **Hamborn die Wahlurnen durch Unabhängige vernichtet und in Dinslaken gestohlen worden!**

Internationaler Sozialisten- und Gewerkschaftskongreß.

Am 27. Januar in Bern.

Bern, 18. Januar. Henderson und Huysmans, die heute hier angekommen sind und sich sofort mit den schweizerischen Sozialisten in Verbindung gesetzt haben, haben in Uebereinstimmung mit diesen die Abhaltung des Internationalen sozialistischen Kongresses auf den 27. Januar in Bern festgesetzt. Zu derselben Zeit soll auch der Internationale Syndikatskongreß tagen.

Das verschleierte Bild.

In diesem Augenblick, in dem die gesetzgebende Nationalversammlung des deutschen Volkes gewählt, ihre Zusammensetzung aber noch nicht bekannt ist, scheint es uns erste Pflicht, auszusprechen, daß die sozialdemokratische Partei den Spruch des Volkes, gleichgültig wie er ausgefallen ist, anerkennen wird. Er mag uns gefallen oder nicht, jedenfalls haben wir als Sozialisten und Demokraten die Pflicht, uns ihm zu fügen. Kinderart ist es, zu rufen: „Es gilt!" wenn man gewonnen hat, aber mit dem Ruf: „Es gilt nicht!" das Spielbrett umzuwerfen, wenn man verloren hat. Das Volk hat gesprochen, und wenn wir Ursache haben sollten, mit seinem Spruch unzufrieden zu sein, so müßten wir alle Anstrengungen machen, um ihn bei der nächsten Gelegenheit zu ändern. Solange ihn das Volk selbst nicht ändert, gilt er.

Wäre vor zwei Monaten gewählt worden, so wären wir einer gewaltigen sozialdemokratischen Mehrheit gewiß gewesen. In diesem Augenblick sind wir ihrer nicht mehr so gewiß. Auf dem Kongreß der A.- u. S.-Räte ganz Deutschlands hat der damalige unabhängige Volksbeauftragte Dittmann die Einsicht bekundet, daß es der geschlossenen Front bedürfe, um den Sozialismus zum Siege zu führen. Leider ist von seinen halben und ganzen Parteigenossen nicht in diesem Sinne verfahren worden. Die Ereignisse der letzten Zeit haben weder den Unabhängigen noch der Sozialdemokratie genützt; sie haben den Unabhängigen geschadet und haben der Sozialdemokratie geschadet, also der Sache des Sozialismus als Ganzem erheblichen Eintrag getan. Wir sind überzeugt, daß sich kein Sozialdemokrat ihretwegen den Unabhängigen zugewandt hat, im Gegenteil sind viele Unabhängige wieder zur alten Partei zurückgekehrt, aber breite Schichten, die schwankend waren, sind, abgeschreckt durch die tumultuarischen Vorgänge, von der Sozialdemokratie wieder zu den bürgerlichen Parteien abgeschwenkt.

Mit welcher Stärke aber immer die Sozialdemokratie in die Nationalversammlung hineingehen wird, auf alle Fälle wird sie bereit sein, in ihr wie bisher weiter für den Neuaufbau Deutschlands zu arbeiten. Die erste Aufgabe der Nationalversammlung ist die Schaffung einer neuen Reichsverfassung, und wenn es gelingt, diese rein republikanisch und demokratisch zu gestalten, so ist damit für die weitere Arbeit des Sozialismus sicherer Grund gelegt.

Damit ist nicht gesagt, daß mittlerweile der Fortschritt zum Sozialismus etwa stillstehen müßte. Es kann ja nicht mehr lange dauern, bis auch in den städtischen Gemeinden demokratische Volksvertretungen gewählt werden, die sicher zum großen Teil sozialdemokratische Mehrheiten aufweisen werden. Der Fortschritt des Kommunalsozialismus ist der wichtigste und solideste, der in der allernächsten Zeit gemacht werden kann.

Die Nationalversammlung wird nach Erledigung ihrer Aufgaben — Schaffung der Verfassung und Bestätigung des Friedens — wieder abtreten und der ersten verfassungsmäßigen Volksvertretung der Republik Platz machen. Noch im Laufe dieses Jahres wird diese Volksvertretung sowie der Präsident der Republik zu wählen sein. Die gestrige Wahl bildet daher nur eine erste Kraftprobe, keine Entscheidung für längere Zeit. Was sie vielleicht zum vollen Sieg der Sozialdemokratie noch nicht gebracht haben sollte, könnte in kürzester Frist nachgeholt werden.

Wahrscheinlich werden dieselben Leute links, die bisher die Wahl von Sozialdemokraten nach Kräften verhindert haben, nachträglich ein großes Lamento darüber anstimmen, **daß nicht genug Sozialdemokraten gewählt worden sind.**

Sie werden auf diese Weise gegen die Nationalversammlung Stimmung zu machen versuchen und ihren monotonen Warnungsschrei ertönen lassen, daß die Errungenschaften der Revolution bedroht seien. Die Errungenschaften der Revolution bestehen aber darin, daß das Volk regiert werden wird, wie es selbst regiert werden will, und daß es sozialistisch regiert werden wird, sobald es sich in seiner Mehrheit für den Sozialismus entscheidet.

Die Errungenschaften der Revolution können also nur dadurch gesichert werden, daß wir einmal das demokratische Selbstbestimmungsrecht des Volkes unter allen Umständen respektieren, und daß wir zweitens unverdrossen weiter alles dazu tun, um den Volkswillen mit sozialistischem Geiste zu erfüllen. Das ist der einzige Weg zum Ziel, von dem wir auf keinen Fall mehr weit entfernt sind.

Die Demokratie fordert Anerkennung ihrer Autorität, und sie züchtigt unfehlbar den, der gegen sie rebelliert. Würde die Sozialdemokratie so töricht sein, aus Unzufriedenheit mit den Wahlergebnissen ein Gewaltregiment aufzurichten, so wäre die unfehlbare Folge die, daß dieses Gewaltregiment eines Tages zusammenstürzte, daß die Sozialdemokratie dann aber nicht mehr halb soviel Anhänger hätte wie zuvor. Es ist also nicht nur demokratische Grundsatztreue, sondern auch praktisch-politische Klugheit, die uns die Anerkennung der Nationalversammlung als der höchsten Gewalt im neuen Deutschland zur unweigerlichen Pflicht macht.

Das Gesamtergebnis der Wahlen ist uns in diesem Augenblick noch unbekannt, es kann uns angenehm überraschen oder enttäuschen. Aber eines möchten wir jetzt schon, und gerade jetzt sagen: es wird uns nicht aus der Fassung bringen, nicht von unserem Wege abdrängen. Den Hysterikern, für die jedes politische Ereignis nur ein neuer Anlaß ist, zu rufen: „O weh, wir sind verloren!" sagen wir: Nur Ruhe, wir werden es schon schaffen! Und je mehr Ihr in Zukunft darauf verzichtet, uns in den Rücken zu fallen, desto eher schaffen wir es!

Unterredung mit Branting.

Gegen Bolschewismus. — Für Demokratie und Sozialismus.

Unser schwedischer Genosse und Parteivorsitzender Hjalmar Branting, der mit den Genossen Söderberg und Möller auf der Reise nach der Schweiz sich vorübergehend in Berlin aufhält, erklärte einem unserer Mitarbeiter auf seine Fragen:

Ich gebe nicht nur meiner persönlichen, sondern wohl auch der allgemeinen Meinung in Schweden Ausdruck, wenn ich meine Verwunderung darüber ausspreche, daß die Regierung gegen die Spartakisten nicht schon früher etwas schärfer eingegriffen hat. Es ist ja offenbar, daß mit gewissen bolschewistischen Elementen eine Einigung vollkommen unmöglich ist, sie wollte gar keine Versöhnung. Wir erblicken also in dem Vorgehen der deutschen Regierung

keineswegs eine unrechtmäßige Gewaltpolitik,

sondern nichts anderes als die Verteidigung der selbstverständlichen Rechte der Mehrheit.

Sie fragen mich, was die deutsche Sozialdemokratie tun kann, um das Zustandekommen eines gerechten Friedens zu fördern. Die Vorbedingung für einen gerechten Frieden ist, völlige Stabilität im Deutschen Reiche zu haben; die wird hoffentlich nach den Wahlen kommen, darum haben wir in Schweden es begrüßt, daß man die Wahlen zur Nationalversammlung so schnell wie möglich angesetzt hat.

Sonst aber muß ich sagen, ich denke, es wäre von Nutzen, wenn die deutsche Partei mit der Wahl ihrer Friedensdelegierten sehr vorsichtig vorgehen würde. Die Männer, welche in den Augen der Entente am meisten kompromittiert sind, dürften bei dieser Gelegenheit nicht in den Vordergrund treten.

Hier warf unser Kollege die Frage ein, ob Branting auch den Grafen von Brockdorff-Rantzau als kompromittiert in diesem Sinne ansehe. Branting erwiderte: Ob Graf Rantzau besonders kompromittiert ist, weiß ich nicht, ich muß aber sagen, daß ich seine letzte Phase mit einiger Verwunderung angesehen habe, weil in seiner Vergangenheit, soviel ich weiß, nichts von besonders demokratischer Gesinnung gesprochen hat. Das ist bei uns sogar von konservativer Seite gesagt worden.

Und was erwarten Sie, Genosse Branting,

von unserer Nationalversammlung?

Branting: Wenn es so kommen könnte, daß die Sozialdemokratie zusammen mit der demokratischen Linken eine sehr starke Mehrheit bekommt, so würde ich darin die Bürgschaft für die ruhige Entwicklung der deutschen Zukunft in demokratischem und sozialistischem Geiste sehen. Dann würden Sie hier in Deutschland in das nämliche Fahrwasser gekommen sein, in dem wir seit langem in Schweden sind; nur daß ich die Zusammensetzung der demokratischen Parteien in Deutschland nicht so genau kenne. Es erscheint mir aber als sehr unglücklich, daß meine Freunde in der Unabhängigen Partei nicht, wie Bernstein und andere wohl auch es wollten, im gegenwärtigen Augenblick eine Einigung zwischen den beiden Parteien mit Ausschluß der Spartakisten herbeiführen konnten.

Was unser Verhältnis zu Deutschland anlangt, so wünscht das ganze schedische Volk ein gutes Verhältnis mit einem demokratischen Deutschland. Wir wünschen und hoffen, daß das Verhältnis das beste sein wird, sobald eine Gefahr der Störung der Reaktion, welche uns in einen gewissen Gegensatz zueinander gebracht hat, nicht mehr besteht.

Branting wurde dann nach seiner Meinung über den

Anschluß Deutschösterreichs

an Deutschland befragt. Er glaubt, daß die Vereinigung besonders in Frankreich auf Widerstand stoßen würde, aber sie stehe so offenbar in vollster Uebereinstimmung mit den Grundsätzen Wilsons und erscheint Branting ganz ausgeschlossen, daß diese Gegenströmung auf der Friedenskonferenz sich durchsetzen könnte. Es wäre ein Gewaltakt, wenn man dem wirklichen Wunsch des deutschösterreichischen Volkes die Erfüllung versage. Die Ausbreitungstendenzen der Tschechen sieht Branting als einen recht natürlichen Exzeß eines jungen Volkes an, welches zum erstenmal seine Freiheit gewonnen hat.

Schließlich fragten wir unseren Genossen, der ja schon um das Zustandekommen der Stockholmer Konferenz sich große Mühe gegeben hatte, nach dem vermutlichen Schicksal der

Schweizer internationalen Konferenz.

Er erklärte: Die letzte direkte Nachricht, die ich erhielt, war ein Telegramm von Henderson, worin er mich aufgefordert hat zu kommen. Aber es scheint, daß später auf Drängen der belgischen Genossen, welche in Paris gewesen sind, die Commission Administrative Permanente der französischen Partei ihren ersten Beschluß geändert hat und in Verhandlungen mit den Belgiern eingetreten ist, die gewisse Bedingungen gestellt haben. Dadurch ist notwendigerweise eine Verschiebung eingetreten. Aber ich glaube nicht, daß die grundlegende Auffassung der Franzosen sich geändert hat, sie sind gewiß mit der Konferenz grundsätzlich einverstanden. Es wird also wohl zur Sitzung des Internationalen Bureaus und zur Konferenz kommen, aber zurzeit ist das noch etwas schwebend. Ehe ich Stockholm verließ, erhielt ich aus England ein Telegramm, wonach Henderson nach Paris gereist ist, um die Sache zu ordnen, er werde mich direkt informieren. Bisher habe ich eine weitere Nachricht von Henderson nicht erhalten. Jedenfalls werde ich reisen.

Generalstreik in ganz Deutschland.

Es soll fortgestreikt werden, obwohl wir bis jetzt eigentlich kaum einen ruhigen und streiklosen Tag in unserer Wirtschaft erlebt haben. Aus Braunschweig wird mitgeteilt, daß nach einer Berliner Meldung, zwischen dem 20. und 25. Januar ein ein- oder zweitägiger Generalstreik für ganz Deutschland proklamiert werden soll, der als Protest gegen die Tötung Liebknechts und Rosa Luxemburgs und zugleich als Demonstration gegen die Regierung Ebert-Scheidemann gedacht ist. Braunschweig, die Hochburg der Unabhängigen, soll die Zentrale der Streikleitung sein. Die Delegierten der U. S. P. D., vor allem aus Berlin, Braunschweig und Leipzig, haben nochmals beschlossen, unverzüglich den Rücktritt Eberts und Scheidemanns zu fordern.

Soviel wir bemerkt haben, sind die Arbeiter mit derartigen Unternehmungen nunmehr übersättigt. Ihr Verantwortlichkeitsgefühl sagt ihnen, daß unsere erschöpfte Wirtschaft die Arbeitsleistung jedes einzelnen brennend nötig hat. Und dieser Sinn für Verantwortlichkeit wird auch die neuen Generalstreikpläne — genau wie jüngst in Berlin — ins Wasser fallen lassen.

Ein unberechtigter Angriff.

In mehreren Berliner Tageszeitungen wurde veröffentlicht, daß die Fliegerersatzabteilung 13 in Bromberg die jetzige kritische Lage im Osten dazu benutze, um Lohnerhöhungen und sonstige Vergünstigungen durchzusetzen, ihr auch der Vorwurf gemacht, daß sie mit den Polen gemeinsame Sache mache. Die Abteilung steht, wie sie uns erklärt, nach wie vor hinter der Regierung, was ihr besonders von rechts großes Mißfallen eingebracht hat. Sie hat sich an den letzten Kämpfen gegen die Polen beteiligt und in letzter Woche mehrere Tote und Verwundete gehabt.

Die Lebensmittel für Europa.

Bern, 18. Januar. Der amerikanische Pressedienst meldet aus Washington: Eine Kabeldepesche von Hoover meldet, daß er die für Europa in Betracht kommende Lebensmittelmenge auf insgesamt 1 400 000 Tonnen schätze. Damit solle bis zur nächsten Ernte durchgehalten werden. Er berechnet die Kosten für die zu liefernden Lebensmittel auf 351 Millionen Dollar.

Die Forderungen der Polen auf der Friedenskonferenz.

Zürich, 18. Januar. (TU) Dem Pariser Berichterstatter der „Neuen Züricher Zeitung" zufolge verlangen die polnischen Delegierten auf der Friedenskonferenz an Gebietszuwachs Danzig mit seinem Küstengebiet. Die Weichsel müsse wieder ihre einstmalige Bedeutung zurückgewinnen und die große Ader bilden, die Polen mit dem Westen in Verbindung bringen soll. Weiter fordern die Polen nicht nur die Provinz Westpreußen, sondern auch die drei Bezirke Bütow, Rauenburg und Stolp in Pommern. Nach Osten hin verlangen sie das Gebiet, das ihnen vor 1772 gehörte, mit der Behauptung, daß der Bezirk Allenstein in der Mehrheit seiner Bevölkerung polnisch geblieben sei. Die polnische Delegation begründet diese Ansprüche hauptsächlich damit, daß die handeltreibende Bevölkerung die Aussicht auf einen groß-polnischen, von dem Verbandskapital befruchteten Seehafen mit Genugtuung begrüßen würde.

Sind die Berliner sozialdemokratischen Stimmzettel gültig?

Die sozialdemokratische Organisation hat für Berlin Stimmzettel herstellen lassen, auf denen der Kandidatenliste die Worte: „Liste der sozialdemokratischen Partei" vorgedruckt sind. Wie uns mitgeteilt wird, stellen sich verschiedene Wahlvorsteher auf den irrtümlichen Standpunkt, daß diese Stimmzettel im Sinne des Gesetzes mit einem „Kennzeichen" versehen und daher für ungültig zu erklären seien. Würde dieser Standpunkt als richtig anerkannt, so wäre in Berlin überhaupt keine gültige sozialdemokratische Stimme abgegeben, und die Sozialdemokratie würde bei der verhältnismäßigen Verteilung der Mandate ganz ausfallen.

Es ist indessen vollkommen klar, daß man die Paragraphenreiterei nicht bis zu dieser unsinnigen und rechtswidrigen Konsequenz treiben darf. Die ausdrückliche Bezeichnung der sozialdemokratischen Liste als solche ist ganz offenbar keine Kennzeichnung im Sinne des Gesetzes. Der Absatz 3 des § 42 des Wahlgesetzes zur deutschen Nationalversammlung hat den Zweck, jedes Eindringen in das Wahlgeheimnis zu verhindern. Ein solches wäre möglich, wenn bestimmten Wählern die Verpflichtung auferlegt würde, ihren Stimmzettel mit einem „Kennzeichen" zu versehen. Wenn aber auf die Liste, die mit dem Namen Philipp Scheidemann beginnt, vorgedruckt wird: „Liste der sozialdemokratischen Partei", so ist damit nur ausgedrückt, was schon der Name Philipp Scheidemann selbst ausdrückt. Alle, die die Scheidemannliste abgegeben haben, haben sich desselben Stimmzettels bedient. Von einer „Kennzeichnung" kann also gar keine Rede sein.

Daß auch Behörden in dem Vordruck der Parteibezeichnung keine gesetzlich verbotene Kennzeichnung sehen, geht schon aus dem Umstand hervor, daß z. B. der Wahlkommissar von Posen die Aufnahme der Parteibezeichnung in den Stimmzettel ausdrücklich angeordnet hat. Ebenso sind verschiedene einzelstaatliche Regierungen verfahren. Es braucht also keine Sorge darum zu bestehen, daß die sozialdemokratischen Stimmen in Berlin etwa samt und sonders für ungültig erklärt werden könnten. Sollten einzelne Wahlvorsteher rechtskreuzlicherweise zur Ungültigkeitserklärung schreiten und würde dadurch der Sozialdemokratie bei der verhältnismäßigen Mandatsverteilung verkürzt werden, so müßte auf dem Wege des Wahlprotests Remedur geschaffen werden.

Die Stimmzettel für Teltow-Beeskow und Niederbarnim enthalten einen solchen Vordruck nicht, das für Berlin entstandene, richtiger, durch die Unklarheit einzelner Wahlvorsteher geschaffene Problem kommt also für diese Kreise nicht in Frage.

Der Vorsteher der Wahlkommission in der Köpenicker Straße Nr. 147 erklärte 11100 dort abgegebene Scheidemannzettel wegen des Aufdrucks für ungültig!

Lebensbildung, nicht Bildungsdressur!

Hebbel über Arbeiter, Bauern und Matrosen.

Ich bin noch nie mit einem Handwerker, einem Landmann, einem Matrosen zusammengestoßen, wäre es auch nur auf der Landstraße, ohne daß ich irgend etwas Neues von ihm erfahren, einen Blick in mir fremde Zustände getan oder eine originelle Weltanschauung und Lebensauffassung kennen gelernt hätte, während ich bei den meisten Gebildeten ein Omar werde, der alle Bücher verbrennen und, um das Recht dazu zu erlangen, die eigenen zum Fibidus hingeben möchte; das einzige Resultat dieser Dressur, die den heutigen Namen der Bildung usurpiert, scheint darin zu bestehen, daß sie die Adern unterbindet, die das Individuum mit der Natur verknüpfen und so die Zirkulation des frischen Blutes hemmt, daß sie den Instinkt tötet, ohne den Verstand oder die Vernunft zu wecken.

Die Sozialisierung der Heilpflege.

Genosse Dr. Kollwitz veröffentlicht in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" Ausführungen über die Verstaatlichung des Aerztewesens, die er für die erste Vorbedingung einer allseitigen Hygienisierung eines Volkes erklärt. Er denkt sie sich etwa in folgender Weise: „In der jetzigen Uebergangszeit ergeht eine Aufforderung an sämtliche Aerzte, sich zu entscheiden, ob sie lediglich Privatpraxis treiben oder sich dem öffentlichen Dienst zur Verfügung stellen wollen. Im ersten Falle scheiden sie für den öffentlichen Dienst aus, im zweiten Falle übernehmen sie diesen nicht gegen Honorierung der Eingelleistung oder gegen eine Pauschale, sondern gegen festes Gehalt. Sie verpflichten sich zugleich, bis zu ihrer Invalidität oder für eine Reihe von Jahren im öffentlichen Dienst zu bleiben. Ihre Dienstzeit soll im allgemeinen eine bestimmte Stundenzahl umfassen, entsprechend dem allgemeinen Normalarbeitstag. Mit dem Gehalt sind verbunden die Gewährung einer Pension im Invaliditätsfall sowie Sicherheit der Versorgung der Familie. Die Dienststelle wird im allgemeinen durch die Vorbildung und den Wohnort bestimmt, doch sind Versetzungen und Umänderungen geboten, teils zur Behütung der Vereinseitigung, teils aus Ablösungsgründen. Die ärztliche Versorgung umfaßt jedermann unentgeltlich. Darum bilden Kassenkranke keine besondere Kategorie von Kranken mehr, und die Teilung und Zersplitterung des Kassenwesens, eine der organisatorisch und sozial gesehen, unerfreulichsten Leistungen der Vergangenheit, wird gegenstandlos. Da die Gewährung von Krankenunterstützung eine Aufgabe der Gesellschaft jedermann gegenüber wird, hören die Krankenkassen überhaupt auf oder werden zu reinen Zuschußkassen. Die öffentliche Behandlung der Kranken findet, wenn sie ambulant sind, in öffentlichen Sprechstellen, wenn sie bettlägerig sind, in ihrer Wohnung, wenn sie schwer krank sind oder ansteckende Krankheiten haben, im Krankenhause statt. Die öffentlichen Sprechstellen sind in Häusern eingerichtet, die, wie die Schulen oder die Postanstalten, dem Bedarf entsprechend über das ganze Reich verteilt sind. In diesen Sprechstellen leisten die Aerzte nach einem, sagen wir, vierwöchentlich sich drehenden Turnus Dienst. Bei achtstündiger Dienstzeit kommen etwa drei Stunden auf den Dienst in der Anstalt, etwa fünf Stunden auf die Besuche in den Wohnungen der Kranken oder auf den allgemeinen hygienischen Dienst. Die Sprechstellen sind mit allgemeinen und mit Spezialärzten belegt und leisten Tag und Nacht Hilfe. Ueber die Verwendung der Aerzte in der Sprechstelle entscheidet ein aus den Beteiligten gewählter Vorstand. Die Verteilung auf die verschiedenen Sprechstellen, Krankenhäuser, Sanatorien, wissenschaftlichen Forschungsstellen, Untersuchungsanstalten bestimmt ein Aerzterat und in letzter Reihe das Medizinalamt."

Karl Marx über Preßfreiheit.

Die gewaltsame Besetzung von Zeitungen, wie sie in letzter Zeit so vielfach von den Spartakusleuten versucht und auch auf kurze Zeit durchgeführt worden ist, bedeutet eine Versündigung am Geiste von Karl Marx, der in all seinen Werken erbittert gegen die Zensur gekämpft hat und die Preßfreiheit eins der wichtigsten Menschenrechte nannte. In seiner in der Vorwärts-Buchhandlung erschienenen Zusammenstellung von Aussprüchen Marx', die den Titel „Geschichtliche Tat" führt, teilt Franz Diederich eine große Anzahl auf die Preßfreiheit bezüglicher Aeußerungen mit.

Einer dieser Aussprüche lautet: „Die freie Presse ist das überall offene Auge des Volksgeistes, das verkörperte Vertrauen eines Volkes zu sich selbst, das sprechende Band, das den Einzelnen mit dem Staat und der Welt verknüpft, die inkorporierte Kultur, welche die materiellen Kämpfe zu geistigen Kämpfen verklärt und ihre rohe stoffliche Gewalt idealisiert. Sie ist die rücksichtslose Beichte eines Volkes vor sich selbst, und bekanntlich ist die Kraft des Bekenntnisses erlösend. Sie ist der geistige Spiegel, in dem ein Volk sich selbst erblickt, und Selbstbeschauung ist die erste Bedingung zur Weisheit. Sie ist der Staatsgeist, der sich in jede Hütte kolportieren läßt, wohlfeiler als materielles Gas. Sie ist allseitig, allgegenwärtig, allwissend. Sie ist die ideale Welt, die stets aus der wirklichen quillt und, ein immer reicherer Geist, neu beseelend in sie zurückströmt."

Aus diesem Grunde verdammt Marx die Zensur als eine Kritik, die das Monopol der Regierung ist. „Die wahre, im Wesen der Freiheit selbst gegründete Zensur ist die Kritik: sie ist das Gericht, das sie aus sich selbst zeugt." „Das Wesen der freien Presse ist das charaktervolle, vernünftige, schlichte Wesen der Freiheit. Der Charakter der zensierten Presse ist das charakterlose Unwesen der Unfreiheit, sie ist ein zivilisiertes Ungeheuer, eine parfümierte Mißgeburt."

An anderer Stelle sagt Marx: „Ihr haltet es für unrecht, Vögel einzufangen. Ist der Käfig nicht eine Präventivmaßregel gegen Raubvögel, Katzen und Stürme? Ihr haltet es für barbarisch, Nachtigallen zu blenden, und Euch drückt keine Barbarei, mit spitzen Zensurfedern der Presse die Augen auszustechen? Ihr haltet es für despotisch, einem freien Menschen wider Willen die Haare zu schneiden, und die Zensur schneidet den geistigen Individuen täglich ins Fleisch, und nur herzlose Körper läßt sie als gesunde passieren." Preßfreiheit schien Marx Lebensnotwendigkeit! „Goethe sagte einmal: dem Maler glückten nur solche weiblichen Schönheiten, deren Typus er wenigstens in irgendeinem lebendigen Individuum geliebt habe. Auch die Preßfreiheit ist eine Schönheit — wenn auch gerade keine weibliche —, die man geliebt haben muß, um sie verteidigen zu können."

Notizen.

— **Theater.** In der am 22. Januar im Kleinen Theater stattfindenden Uraufführung von Karl Sternheims politischem Schauspiel „Tabula rasa" spielt Alfred Abel den „Paul Schippel", den „Ständer" spielt im Einverständnis mit der Leitung der Staatstheater Hermann Valentin.

— **Deutsches Opernhaus.** „Tiefland" geht am 25. Januar neu einstudiert in Szene.

— **Vorträge.** Irene Triesch wird am 25. Januar im Bechsteinsaal ihren Bibel-Homer-Goethe-Hölderlin-Abend wiederholen. — Der Schriftsteller Hans Reimann trägt am Freitag, abends 8 Uhr, im Meistersaal eigene Grotesken vor.

— **Helft Soldatenlieder sammeln.** Die Soldatenliedkommission bei der bayerischen Akademie der Wissenschaften (München, Neuhauser Straße) weist darauf hin, daß mit der Auflösung des alten Heeres auch das Soldatenlied seine Schicksalsstunde finden werde. Vielleicht sind die Lieder unserer Zeit die letzten, sicher aber wird es für lange nichts Aehnliches mehr geben. „Wir wollen ein möglichst vollständiges Bild gewinnen, nicht auf Grund gedruckter Sammlungen, sondern durch das wirklich gesungene, richtige Soldatenlied. Dazu gehören aber auch die Lieder, die bislang unterdrückt und verboten waren, derbe Liebes- und Spottlieder, sowie die in letzter Zeit sich mehrenden Verse revolutionären Charakters, wie etwa diese:

Lieb Vaterland magst ruhig sein,
Jetzt zieht man schon die Kinder ein.

Schreibt möglichst ganze Texte und Melodien auf, wie sie jeder festgehalten hat, oder wichtige Abweichungen, oder mindestens ein Verzeichnis der Anfänge der von Euch gesungenen Lieder!"

— **Eine Ausstellung des Briefmarkenwettbewerbes** veranstaltet das Landesgewerbemuseum Stuttgart gemeinsam mit der Buch- und Kunsthandlung Reuß u. Pollack, Kurfürstendamm 220 (Eingang Meinekestraße). Die Ausstellung verfolgt den Zweck der Herausgabe der neuen Reichspostbriefmarke und enthält 220 Entwürfe, von denen die 20 besten mit Preisen ausgezeichnet wurden.

Berlin am Tage der Wahl.

Nach Wochen leidenschaftlicher Agitation und intensivster Wahlvorbereitungen ist der Tag der Entscheidung angebrochen. — An Mauern, Zäunen, Wandflächen und wo sich sonst ein freier Raum fand, kleben Plakate, die in Wort und Bild den Wählern sagen, was sie von den verschiedenen Parteien zu erwarten haben. Ueber Nacht sind neue Anschläge hinzugekommen, die mit wenig Worten in weithin lesbarer Schrift die Kandidaten empfehlen. Besonders fällt in die Augen das große, auf rotem Papier gedruckte Plakat der Partei, die in Berlin seit Jahrzehnten das Feld beherrscht: der alten sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Wintersonne ist noch nicht so weit emporgestiegen, daß sie über die Dächer der Mietskasernen schauen kann, da entwickelt sich in den Straßen ein reges Leben. Unsere Parteigenossen, die sich als freiwillige Helfer bei der Wahlarbeit zur Verfügung stellen, eilen nach den Wahlbureaus der einzelnen Abteilungen. Dort werden sie mit Material versehen und den verschiedenen Wahllokalen als Stimmzettelverteiler und Listenführer überwiesen. Es ist bedeutend mehr Arbeit zu leisten als früher bei den Reichstagswahlen. Ein Wahlkampf im wahren Sinne des Wortes wurde ja sonst nur im ersten Reichstagswahlkreise geführt. Im übrigen Berlin galt es nur, die Mandate, die uns von vornherein sicher waren, mit einer möglichst großen Stimmenzahl zu halten. Jetzt, wo ganz Berlin ein einziger Wahlkreis ist, erstreckt sich der Wahlkampf auf das ganze Gebiet. Das vermehrt und erschwert unsere Wahlarbeit. Aber sie wird von unseren Parteigenossen, wie immer, gern und freudig geleistet in der sicheren Aussicht auf den gewohnten Erfolg.

Im Osten treten wir unseren Streifzug durch die Stadt an. Es ist noch lange nicht 9 Uhr, und schon strömen die Wähler und Wählerinnen in hellen Scharen nach den Stätten, wo der Stimmzettel entscheiden soll, wer, vom Vertrauen des Volkes getragen, mitzubestimmen hat, wenn es gilt, dem durch die Revolution geschaffenen neuen Recht die neue Form zu geben. — Man braucht die Wahllokale nicht zu suchen. Schon von weitem sind sie kenntlich durch den Zug der Massen, der zu ihnen hinströmt, sich vor ihnen staut und von Minute zu Minute wächst. Als die Wahlhandlung beginnt, stehen fünfzig, hundert und mehr Wahlberechtigte vor jedem Lokal. Die Stimmabgabe vollzieht sich meist glatt und ohne Stockung. Die Plätze derer, die ihr Wahlrecht ausgeübt und sich entfernt haben, werden von neuen Ankömmlingen eingenommen. Die Mengen der Anstehenden werden nicht kleiner.

Durch den Nordosten der Stadt streifen wir nach dem Gesundbrunnen, über den Wedding nach Moabit. Ueberall das gleiche Bild. Vor allen Wahllokalen derselbe Andrang, der bis Mittag eher zu- als abgenommen hat. Das ganze Straßenbild steht völlig unter dem Eindruck der Wahl. Wer es noch nicht gewußt haben sollte, der sieht es jetzt auf Schritt und Tritt: Berlin wählt.

Nach den leidenschaftlichen, heftigen, ja erbitterten Parteikämpfen der letzten Zeit hätte man erwarten können, daß auch der Wahltag nicht ohne Zwischenfälle verlaufen werde. Aber wir haben nirgends eine Störung beobachtet." Im Gegensatz zu der Erregung, in der sich Berlin in letzter Zeit befand, war die Ruhe und Ordnung, die den Wahltag auszeichnete, geradezu auffallend. Fast wortlos auf die Abgabe des Stimmzettels wartend, steht die Menge vor den Wahllokalen. Friedlich nebeneinander arbeiten die Stimmzettelverteiler der Parteien. Die — leider — feindseligen Brüder aus beiden sozialdemokratischen Lagern stören sich in keiner Weise in der Erfüllung ihrer Parteiarbeit. Alte Bekannte, die jahrelang in der ungetrennten Sozialdemokratie zusammengearbeitet hatten, begegnen sich hier, wo der eine hüben, der andere drüben steht, durchaus kameradschaftlich. Das proletarische Klassengefühl ist eben stärker als der durch Parteispaltung hervorgerufene Gegensatz. Nur in ganz vereinzelten Fällen kommt es vor, daß Mitglieder der beiden sozialdemokratischen Parteien — sowohl Wähler wie Helfer — in eine Diskussion geraten. Doch ehe sich die Gemüter erhitzen können, tritt ein Besonnener zu den Streitenden und mahnt: „Heut wollen wir nur mit dem Stimmzettel streiten. Jetzt wird doch jeder wissen, für wen er sich zu entscheiden hat." — Die Mahnung findet Beifall und wird befolgt.

Die Zettelverteiler haben meist durch äußere Abzeichen ihre Parteigesinnung kenntlich gemacht. Die Leute der deutschnationalen Partei tragen gelbumränderte Plakate, die Helfer der deutschen demokratischen Partei sind kenntlich an Armbinden und Plakaten in den Farben schwarz-rot-gold. Die Zentrumshelfer geben sich durch Schilder mit der Aufschrift: „Christliche Volkspartei" zu erkennen. Die Zettelverteiler der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands tragen zum großen Teil gar keine Abzeichen. Auf die Werbekraft der Namen unserer Kandidaten bauend, bieten sie ihre Stimmzettel an. Ein Teil von ihnen trägt ein Schild auf der Brust, dessen Inschrift die Liste Scheidemann empfiehlt. Die Unabhängigen dagegen haben einen größeren Agitationsapparat aufgeboten. Fast vor allen Wahllokalen tragen sie Plakate verschiedenen Inhalts, der immer mit knappen Sätzen die Versprechungen ihrer Partei kundgibt. Bezeichnend ist die Art, wie die Unabhängigen ihre Kandidaten empfehlen. Die Inschrift: „Wählt die Liste Eichhorn-Hase" ist so angeordnet: Der Name Eichhorn ist in so kleinen Buchstaben gehalten, daß man ihn in einer Entfernung von drei Schritten nicht mehr lesen kann. Der Name Hase prangt dagegen in großen, weithin sichtbaren Lettern. — Man darf hiernach wohl annehmen, die Leitung der Unabhängigen hält einen einer Stelle stehenden Kandidaten Eichhorn durch seine verflossene „Tätigkeit" als Berliner Polizeipräsident für so stark kompromittiert, daß sie seinen Namen hinter dem Namen des zweiten Kandidaten Hase, der immer noch bei Freund und Feind einen guten Klang hat, schämig versteckt. (Als Aushängeschild ist ihnen Hase wertvoll, in der Partei hat er dafür nichts zu sagen.) Solche Plakate kamen in den Arbeitervierteln nur vereinzelt vor, zahlreicher aber in den Stadtgegenden, wo früher ein nicht unerheblicher Teil von Kleinbürgern und kleinen Beamten für die Sozialdemokratie gestimmt hat.

Von Moabit führt uns unser Weg nach dem Hansaviertel. Auch hier überall starke Wahlbeteiligung. „Wählerpolonäsen" vor allen Lokalen.

Im Tiergartenviertel geht es erheblich stiller zu. Hier gibt es keine Mietskasernen, sondern nur „herrschaftliche" und „hochherrschaftliche" Wohnungen. Die Bezirke haben geringere Wählerzahlen, man braucht sich also nicht vor den Lokalen drängen.

Die Potsdamer Vorstadt bietet, namentlich in ihren Außenbezirken, wieder ein Bild stärkster Wahlbeteiligung. Hier, wo das Bürgertum an Zahl die Arbeiterbevölkerung erheblich übertrifft, entfalten die bürgerlichen Parteien eine lebhaftere Propagandatätigkeit. Riesenplakate der deutschnationalen Partei werden herumgetragen. Immer vier Plakatträger hintereinander marschieren, gemessenen Schrittes durch die Straßen. Autos und andere Fuhrwerke, mit großen, für die deutsche demokratische Partei werbenden Schildern fahren hin und her. Flugblätter werden in Mengen verbreitet, als ob wir nie einen Papiermangel gehabt hätten. Aber auch die S. P. D. hat einen umfangreichen Agitationsapparat aufgeboten. Autos sausen durch die Straßen, beladen mit Zehntausenden von Flugblättern verschiedenen Inhalts, die an die vor den Lokalen stehenden Wählern verteilt werden. Größere Schulkinder drängen sich heran und lassen sich Stöße von Flugblättern zur Verteilung übergeben. Dabei machen sie keinen Unterschied zwischen den Parteien. Nur um die Betätigung an sich ist es ihnen zu tun.

Wahlflugblätter haben eine kurze Lebensdauer. Einmal flüchtig gelesen, oft auch ungelesen, werden sie ein Spiel der Luft. In der Potsdamer und der Leipziger Straße bedecken sie massenhaft den Boden. Zu ganzen Bergen werden sie von Straßenkehrern zusammengefegt und auf Karren fortgeschafft.

Die innere Stadt, die „Linden", das Schloßviertel nebst Umgebung zeigt nur sehr geringe Merkmale des Wahltages. Das Straßenbild ist fast ein alltägliches. Militärpatrouillen und die Besetzung der Brücken lassen erkennen, daß Sicherheitsvorkehrungen gegen Wahlstörung getroffen sind.

•

In manchen Wahllokalen kam es zu erheblichen

Unzuträglichkeiten,

die dadurch verursacht waren, daß man für 2000—3000 Wähler ein viel zu kleines Lokal bestimmt hatte. Die Abfertigung verzögerte sich deshalb, Wähler und Wählerinnen mußten zu Hunderten stundenlang auf der Straße stehen. Mehrere Fälle dieser Art konnten wir in Moabit beobachten. Männer und Frauen in sehr hohen Jahren versicherten uns, daß sie zwei, auch drei Stunden auf der Straße warten mußten, ehe sie endlich an die Urne kamen. Besonders eng waren die Verhältnisse in dem völlig unzureichenden Wahllokal des 555. Bezirks in der Schonensche Straße. Dort mußten selbst noch am Abend, als sonst überall jeder Andrang längst vorüber war, die Wähler zwei Stunden lang stehen, und da inzwischen schlechtes Wetter eingesetzt hatte, ging so mancher alte oder kranke Wähler unverrichteter Sache nach Hause. Dabei stand die nahe Schulturnhalle in der Scherenbergstraße leer. Hoffentlich wird man sie wenigstens für die Preußenwahl am 26. benutzen. Ueber 100 Wähler konnten hier ihr Wahlrecht nicht ausüben, obwohl manche von ihnen zwei- bis dreimal gekommen waren; es standen aber immer rund 400 Wähler vor dem Lokal angestellt.

Im allgemeinen scheint sich aber das Wahlgeschäft trotz des ungeheuren Andranges glatt abgewickelt zu haben. In vielen Bezirken hatten bis kurz nach Mittag bereits 60—80 Proz. der Wähler abgestimmt. Der Andrang nahm denn auch in den Nachmittagsstunden zusehends ab. Nach Eintritt der Dunkelheit konnte — soweit wir es beobachtet haben — jeder, der sein Wahlrecht bis dahin noch nicht ausgeübt hatte, ohne jeden Aufenthalt seinen Stimmzettel abgeben.

•

In der Erwartung, daß von spartakistischer Seite gewaltsame Störungen der Wahl vorgenommen werden könnten, waren

militärische Sicherheitsvorkehrungen

getroffen, von denen man aber in den Straßen nur wenig sah. Vor einigen Wahllokalen im Osten war je ein Schutzmann mit umgehängtem Infanteriegewehr postiert. Vor den Wahllokalen in der Tempelhofer Vorstadt, auch im Westen, hielten je zwei bis vier bewaffnete Soldaten Wacht. In Moabit begegneten wir einem mit einer Maschinengewehrbatterie ausgerüsteten Lastauto. Die Mannschaft teilte uns mit, die eigentliche Aufgabe dieser Batterie sei, des Nachts „die Dachschützen zu erledigen". Sie sei dazu auch mit Scheinwerfern versehen. Jetzt fahre sie „zum Schutz der Nationalversammlung" durch die Straßen. — Am Großen Stern im Tiergarten richteten ein schweres Maschinengewehr und eine Feldhaubitze ihre Rohre drohend nach dem Brandenburger Tor. — In der Stadt waren alle Brücken durch kriegerisch ausgerüstete Militärkommandos besetzt. Die Fußgänger wurden nach Waffen gefragt, Fuhrwerke angehalten und die Insassen aufgefordert, sich auszuweisen. Im übrigen war, wie gesagt, von den militärischen Vorkehrungen nach außen hin nichts zu sehen. Der allergrößte Teil der Wahllokale, die wir auf unserem Rundgang besuchten, war weder durch Soldaten, noch durch Schutzleute besetzt, was auch gar nicht nötig war, denn das Wahlgeschäft vollzog sich ohne Störung.

Im alten Westen stauten sich in den Vormittagsstunden die aus zum großen Teil aus Bürgerlichen bestehenden Wählermassen. Die besseren „Damen", die es sonst ihren Hausangestellten überlassen, sich anzustellen, lernten am 19. Januar gründlich kennen, wie das Polonäsestehen ist. Zum Vorteil der diese Anstellerei gewohnten Proletarier verzichteten so manche „Herrschaften" auf die Stimmabgabe, nur um sich nicht einmal bei der Ausübung der Politik einen Schnupfen zu holen.

Auch in Neukölln war die Wahlbeteiligung äußerst rege. Man erwartete gerade hier spartakistische Störungen. Es ging aber alles glatt und in bester Ordnung vor sich. In den Abendstunden war nur noch sehr geringer Zustrom zu den Wahllokalen zu beobachten, da die Mehrzahl der Neuköllner es vorgezogen hatten, bei Tageslicht zur Urne zu schreiten. Der um 8 Uhr erfolgende Schluß der Wahlhandlung wurde durch Tanks geschützt, da von Störungsabsichten die Rede war. Die Panzerautos brauchten aber zum Glück nicht in Funktion zu treten. Weiter draußen im Westen konnte man wartende Wählerinnen auf mitgebrachten Feldstühlen sitzen sehen.

Natürlich gab es auch

heitere Zwischenfälle.

So trat in einem Wilmersdorfer Wahllokal eine Wählerin mit einer Handvoll Stimmzettel aller Parteien an den Tisch und verlangte einen Rat, welchen von den Zetteln sie denn eigentlich abgeben solle. Die Ablehnung dieser Auskunft wollte die gute Frau gar nicht begreifen und sie wird wohl den Wahlvorsteher als einen ungefälligen Menschen im Gedächtnis behalten.

Bei einer anderen Wählerin machte sich eine Rückfrage nach ihren Personalien nötig. „Alter?" — „Ende der Zwanzig." — „Bitte um genaue Angabe." — . . . . . — „Na, fünfunddreißig!"

Groß-Berlin

Im Tuberkuloseheim Buch,

das in Räumen des Hospitals Buch untergebracht ist, hatten die Pfleglinge schon seit längerer Zeit die Mängel der Beköstigung als nicht mehr erträglich empfunden. Sie glaubten zu wissen, daß die für sie bestimmten Lebensmittelmengen ihnen nicht unbeschmälert zugeführt würden. Außerdem klagten sie, daß die Speisen infolge unsorgfältiger Zubereitung zum Teil ungenießbar seien. Die Pfleglinge wählten eine Kommission, die auf Abhilfe dringen sollte. Man berichtet uns, daß der leitende Arzt Dr. Friedmann ihre Beschwerden anerkannt habe. Da er nicht über den Wirtschaftsbetrieb zu bestimmen hat, so wandte die Kommission sich an den Oberinspektor Hahn. Dieser versprach Abhilfe, aber die Pfleglinge merkten nicht, daß es besser wurde. Auch auf den Erfolg einer an das Kuratorium gerichteten Beschwerde warteten sie vergeblich. Als ihnen die ersehnte Gelegenheit, den nach Buch hinauskommenden Stadtmedizinalrat Weber persönlich zu sprechen, versagt blieb, riß ihre Geduld. Ein Zug von etwa 150 Männern und Frauen begab sich zum Oberinspektor, verlangte Aufklärung über die für sie bestimmten Lebensmittel und forderte Beseitigung der Mängel. Der stürmische Auftritt, der sich dabei ereignete, hätte vermieden werden können, wenn die „zuständigen Stellen" rechtzeitig das nötige Entgegenkommen gezeigt hätten. Erst nachher fanden die Pfleglinge mehr Gehör, und es trug dann viel zu ihrer Beruhigung bei, daß der Oberinspektor seine Tätigkeit da draußen einstellte. Sie hoffen, daß sie nicht nur vorübergehend, sondern für immer von ihm befreit sein werden. Solche Vorgänge sollten dem Kuratorium eine Lehre sein.

Die Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung am nächsten Donnerstag fällt aus.

Die Beerdigung Karl Liebknechts soll Sonntag, den 26. d. M., im Friedrichshain stattfinden.

Obduktion der Leiche Liebknechts. Die Untersuchungskommission zur Aufklärung des Todes Dr. Liebknechts hatte sich Sonntagvormittag im Leichenschauhause versammelt. Ihr Leiter, der Oberkriegsgerichtsrat Dr. Jörns hatte dorthin auch die Soldaten geladen, die mit dem Transport Liebknechts in das Untersuchungsgefängnis beauftragt waren. Sie wurden nochmals eingehend verhört. Nach ihrer Vernehmung, die bis zum Mittag währte, wurden die Zeugen wieder entlassen. Bevor zur Leichenöffnung geschritten wurde, ließ der Bruder des Erschossenen einen Gipsabdruck von dem Gesicht des Toten herstellen. Sodann wurde die Leiche photographiert und eine Röntgenaufnahme gemacht. Die Obduktion wurde von dem Vorsteher des gerichtsmedizinischen Instituts, Geh. Medizinalrat Dr. Straßmann und dem Direktor der chirurgischen Universitätsklinik, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Bier ausgeführt. Hinzugezogen war außerdem noch der Gerichtsarzt des Kreises Teltow, Dr. Hugo Marx. Das Ergebnis der Obduktion wird durch diese drei Aerzte noch festgelegt. Der Untersuchung wohnten neben dem Bruder des Erschossenen noch Hugo Haase und, als Vertreter der Kriminalpolizei, Kriminalkommissar Dr. Vonberg bei.

Das Absuchen der Gewässer des Tiergartens nach der Leiche Rosa Luxemburgs ist immer noch ohne Erfolg geblieben. Es wurde am gestrigen Sonntag durch Kriminalkommissar Gennat unter Hinzuziehung von Sachverständigen fortgesetzt. Es läuft übrigens seit einigen Tagen das Gerücht um, Rosa Luxemburg lebe und sei von Spartakisten verborgen. Das klingt leider recht unwahrscheinlich.

Das Ergebnis der Obduktion der Leiche Liebknechts.

Nach dem Gutachten der Aerzte, die sich nach der Leichenöffnung zurückgezogen hatten, um gemeinsam ein abschließendes Urteil abzugeben, ist Dr. Liebknecht von hinten erschossen worden, und zwar durch Zerschüsse.

Vorträge für Erwerbslose.

Dienstag, Sophien-Gymnasium, Weinmeisterstraße 15: Frl. Dr. Schattmeier über: Deutsche Künstler auf der Wanderschaft; Anatomisches Institut (im Garten der Tierärztlichen Hochschule): Prof. Dr. v. Waldeyer-Hartz über: Der Gehörsinn. Mittwoch, Institut für Meereskunde, Georgenstr. 34/36: Prof. Dr. Keßner über: Dampfhämmer, hydraulische Pressen, Walzwerke. Donnerstag, Institut für Meereskunde: Dr. Pohle über: Finnlands Natur und Volk. Dienstag und Freitag: Institut für Meereskunde: 2 Vorträge des Prof. Dr. Graebner über: Die wildwachsenden Pflanzengesellschaften und ihre Lebensbedingungen, am Freitag über: Wald und Wiese, ihr Leben und Nutzen. Mittwoch, Realgymnasium, Elisabethstr. 57/58: Prof. Dr. W. Bend über: Von Berlin zum Vesuv. Mittwoch und Freitag, Gymnasium, Weinmeisterstr. 15: Prof. Dr. v. Luschan über: Kultur und Entartung und Erblichkeitsregeln.

Ein falscher Sicherheitssoldat hat es in Schöneberg auf Postpakete abgesehen. Ein Mann in Uniform mit der weißen Binde der Sicherheitssoldaten schleicht Postbeamten, die Pakete bestellen, nach und kundschaftet so aus, wem die Sendungen zugestellt werden. Sobald sich der Postbote entfernt hat, klingelt er und erklärt den Empfängern, daß er beauftragt sei, das eben eingegangene Paket zu beschlagnahmen. Die Leute lassen sich einschüchtern und der „Sicherheitssoldat" verschwindet mit seiner Beute. Der Schwindler ist etwa 34 bis 36 Jahre alt, mittelgroß und untersetzt.

Ein Schwindler in Feldgrau sammelt auf Listen Gelder „zum Wiederaufbau des „Vorwärts"hauses". Solche Listen sind nicht ausgegeben worden.

Für die Opfer des Vorwärtsputsches sind uns von L. A. 100 M. zugegangen.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Charlottenburg. Marmelade 250 Gramm auf 88 vom 15. bis 25. Januar; 500 Gramm auf 90 vom 23. Januar bis 1. Februar. Kunsthonig: 250 Gramm auf 91 vom 16.—25. Januar; Graupen bezw. Gerstengrütze: auf 96 vom 16.—25. Januar; Haferflocken: 150 Gramm auf 97 vom 23. Januar bis 11. Februar; Räucherwaren: ½ Pfund auf 217 und „C" der Berliner Bezugskarte; frische See- oder Flußfische: je 1 Pfund auf 216, sowie auf „Gg" und „Rr"; Abschnitt 200 behält Gültigkeit und ist vorzugsweise zu bedienen. — Für Jugendliche: Teigwaren: 100 Gramm auf 26 vom 20.—26. Januar. — Sauerkohl freihändig.

Wilmersdorf. 20. bis 26. Januar: Fischwaren. bis 21. Januar: 100 Gramm Puddingpulver, 150 Gramm Weizengrieß und außerdem 100 Gramm Weizengrieß für Jugendliche, 500 Gramm Marmelade, 150 Gramm Haferflocken, außerdem 100 Gramm Haferflocken für Jugendliche. Markenfreies Sauerkraut in beliebiger Menge. 1 Pfund Kindergerstenmehl für Kinder im 1. und 2. Lebensjahre, 1 Dose Malzextrakt für Kinder im 1.—3. Lebensjahre, 1 Pfund Haferflocken und Milchsüßspeise für Kinder im 1.—6. Lebensjahr.

Neukölln. 200 Gramm Nudeln auf 25 und 26 für Jugendliche und 1 Dose Malzextrakt auf 140 S bis Dienstag. Je 500 Gramm Marmelade auf 91, 92 und 93. Das Erscheinen der Ware wird von den Kleinhändlern durch Plakat angezeigt. Vom 16.—20. Januar erneute Anmeldung zur Kundenliste für Kolonialwaren und Brotaufstrichmittel. Freihändig: ausländischer Mischhonig 7 M. je Glas.

Schöneberg. Voranmeldung für 600 Gramm Marmelade auf Abschnitt 90; 100 Gramm Teigwaren auf 88; 100 Gramm Graupen auf 89; 100 Gramm Teigwaren auf 26 und 100 Gramm Graupen auf 26 der Jugendlichenkarte. Weißkohl-Sauerkraut freihändig.

Lichterfelde. 20.—31. Januar: in den Apotheken und Drogerien 1 Päckchen Süßstoff. Beim Einkauf von 2 Pfund Marmelade auf die Nrn. 89—92 sind die Käufer nicht an die Verkaufsstellen gebunden, bei denen sie angemeldet sind. — Wer seinen Käse erhalten hat, muß sich dort, wo er in die Speisefettkundenliste eingetragen ist, mit seinem Namen, Wohnung und der Zahl seiner Haushaltsangehörigen in eine Liste eingetragen. Das Kopfstück der Speisefettkarte dieser Woche ist für den Nachverkauf aufzubewahren. 2 Pfund Marmelade auf 89—92. 1 Päckchen Süßstoff auf Nr. 9. 5 Päckchen Zwieback auf Nr. 10 für 70jährige. 5 Päckchen Zwieback auf grüne, braune und Magermilchkarten. Weißkäse auf 22.

Treptow. Außer den üblichen Rationen: 600 Gramm Marmelade auf Abschnitt 90, 1 Paket Kindergerstenmehl und 1 Beutel Trockenmilch auf Abschnitt CI und CII der Vollmilchkarte für Monat Februar für Kinder im 5. und 6. Lebensjahre, 1 Briefchen Süßstoff auf Abschnitt 19 in den Drogerien, 1 Pfund frische Fische auf Abschnitt 20 der Treptower Lebensmittelkarte, Nummernaufruf, ½ Pfund Räucherware auf Abschnitt 19, Nummernaufruf nach Eintreffen der Ware. Freihändig stehen zum Verkauf: Zwiebeln, Weißkohlsauerkraut, Gewürze, Mohrrüben und Kohlrüben.

Britz. In der Verkaufsstelle der Gemeinde gelangen zur Abgabe auf Berliner Lebensmittelkarten: Abschnitt 88 50 Gramm Haferflocken und 50 Gramm Grieß, Abschnitt 85 und 86 je ½ Pfund Marmelade, Ausgabe erfolgt, sobald die Ware eingetroffen ist; auf Karten für Jugendliche: Abschnitt 25 100 Gramm Teigwaren; auf Britzer Lebensmittelkarten: Abschnitt 15 5 Dosen Fleischsülze je Haushalt, Abschnitt 16 Sonderzuteilung, Abschnitt 11 der Eierkarte ein Ei je Person.

Reinickendorf. Auf Abschnitt 96 150 Gramm und auf Abschnitt 27 für Jugendliche 100 Gramm Haferflocken. Die Einwohner werden gebeten, bei den Händlern das bestellte Nähgarn in Empfang zu nehmen.

Spandau. Feld 153 (1 Pfund Kaffee-Ersatz) verliert Mittwoch seine Gültigkeit. Auf Feld 151 ein Viertelpfund Weichkäse. Haferflocken dürfen von heute ab verkauft werden, und zwar je 200 Gramm gegen Feld 104 und je 200 Gramm gegen Feld 41 der Jugendlichenkarte. Heute wird auf dem Schlachthof an Landwirte, Laubenbesitzer usw. von 7—12 Uhr vormittags Chorkalium verkauft, 12 M. je Zentner. Säcke u. dergl. sind mitzubringen.

Voraussichtliches Wetter bis Dienstagmittag: Vorwiegend trübe mit weitverbreiteten, im Südosten stellenweise starken, in den anderen Gegenden schwächeren Schneefällen; langsame weitere Abkühlung, mäßige nördliche Winde.

Lassen Sie Ihre Militärkleidung zur Zivilkleidung umarbeiten!

Mantel, Bluse, Hose und Decke ergeben sofort die notwendige Berufs- und Straßenkleidung.

R. Landsberger, Vornehme Herren-Kleidung,

Friedrichstraße 108, gegenüber der Karlstraße. Fernruf Norden 3361.

Theater i. d.
Königgrätzer Straße
Dir.: C. Meinhard - R. Bernauer
7½ Uhr: Musik.
Montag: Musik.
Mittwoch: Musik.
Donnerstag: Erdgeist.

Komödienhaus
an der Marschallbrücke
7½ Uhr: Tanzende Nymphe.
Dienstag: Esel.

Berliner Theater
½8 Uhr: **Sterne,**
die wieder leuchten.

Residenz-Theater.
Bhf. Jannowitzbr. Kgst. 278.
Tägl. 8. Heute z. 423. Male:
Eugen Burg
in
Der Lebensschüler
von Ludwig Fulda.

Trianon-Theater.
Bhf. Friedrichstr. Ztr. 1927, 2391
Tägl. 8 U. Heute z. 126. Male:
Der gute Ruf
von Hermann Sudermann.
Mittwoch 3½: Aschenbrödel.
Donnerst. 3½: Rotkäppchen.

Admiralspalast.
Anfang 8 Uhr,
Sonntag 4 und 8 Uhr.
Ende 10 Uhr.
Prinzessin von Tragant.
Wer ist die Schönste?
Sojdah.
Warme Speisen auf allen Plätzen.

Admirals-Kino.
Paulchen Semmelmanns Flegeljahre.
Paul Heidemann!

Circus
Busch
Tgl. 7½, Sonnt. 3½ u. 7½
2 Roland
vrz. Handstands-Equilibr.
SAHIB NADCHURA
exotischer Dresssurakt
2 Bellois
Die schöne Gärtnerin
Carty - Althoffs Meister-Dressuren sowie alle Clowns und Auguste.
Zum Schluß:
Wasser-Pantom. **„Oberon".**

Linden-Restaurant
Tonndorf-Betriebe,
Friedrichstraße 87.
Ed. Arno Tonndorf,
Unter den Linden 44
Heute Montag u. a.
Prima
Hasenbraten
Musik:
Kapelle Pörtner

Ersatz-Räder
zu
Kasten- u. Leiterwagen
liefert
in allen Größen
G. Wagner,
Cöpenicker Str. 71.

Lombard-Haus
Zentrum 1964
R. Graff, Leipz. Str. 73 II
Höchste Beleihung
Diskret., Reell. Ankauf gegen bar: Uhren, Brillanten, Schmucks.
10—5½½, nur. Ladenpr.
2 u. 6-7 geöffn.

Ausstellungshalle Zoo.

Ausstellung vollkommen eingerichteter : kleiner Familien- und Wohnhäuser. :

Eintritt M. 1,—. 186/8*

Linden-Restaurant
Tonndorf-Betriebe, Friedrichstr. 87
Ed. Arno Tonndorf, Unter d. Linden 44

Allseitig gerühmte Verpflegung

Musik:
Kapelle Pörtner

ORIENT
am Strausberger Platz
das größte und schönste
Konzert-Café-Kabarett in Berlin O.
Spielplan vom 16.—31. Januar:

Lisa Faßbender, Lotti-Lotty, Kurt Roda, Hans Faßbender
Davos-Duo, Richard Heinemann, Geraldo - Gerda

Die gute Musik. Tonkünstler-Konzert (16 Solisten).
Anfang an Wochentagen 8½ Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Notgeld

Obligationen, Zinsscheine, Aktien.
Schecks, Sparkassenbücher, Policen, Kreditbriefe usw., sämtliche Bankformulare, überhaupt
Wertpapiere aller Art
liefert schnellstens und unter voller Bürgschaft in jeder gewünschten Ausführung — von der einfachsten bis zur künstlerisch vollendeten Gestaltung — die Sonderabteilung Gelddruck der
Rats-Druckerei R. Dulce
Glauchau (Sachsen),
Spezialfirma für numerierte Drucksachen
Fernruf 26. Drahtanschrift Dulce Glauchau.

Michel'sche
Brau-Lehranstalt
Privatinstitut f. prakt. u. wissenschaftliche Ausbildung. Mit Brauerei. Spezialkursus für Kriegsteilnehmer, Beginn: Ende Januar 1919. Kostenlose Stellenvermittlung. Aufnahmebedingungen grat. u. franko durch Besitzer u. Direktor Ernst Hinterlach **München,** Lipowskystraße 8.*

Licht- und Naturheilanstalt
Elektro-physikalische Methode
Dr. A. Schlesinger, SO, Neanderstr. 28 I (nahe Moritzplatz). Behandlungszeit: Täglich 9—1, 4—8.
Sonntags 10—12. Ärztl. Sprechstunden 11—1, 5—7.
Behandlung
aller chronischen Krankheiten
durch unser kombiniert. giftloses Regenerations-Heilverfahren (auch künstliche Höhensonne), wie z. B. Nierenleiden, Lungenleiden, Unterleibsbeschwerden, Mittelohrentzündung, Gesichtslähmung, Schwerhörigkeit, Rückenmarksleiden, Diabetes mellitus (Zuckerkrankheit), epileptische Krankheiten, Abzehrung bei Kindern, chirurgische Krankheiten. — Auch in schwierigen Krankheitsfällen ist ein guter Heilerfolg durch meine
nach 28jähriger Erfahrung bei wissenschaftlicher Beobachtung erprobte Heilmethode
erzielt worden. Verschiedene solcher Fälle sind durch Zeugeneid vor dem Kgl. Landgericht in Berlin bestätigt worden. Näheres in der Anstalt zu erfahren. Die Streitschrift „Wachet auf!" zu haben gegen Einsendung von 1.— Mk. portofrei von der Heilanstalt. Prospekt gratis. 912*

✚ Spezial-Behandlung ✚
v. Geschlechts-, Haut- u. Harnleiden jeder Art
bei Männern und Frauen,
Harnröhrenausflüsse, Syphilis, Mundausbrüche, Flechten, Beinleiden, Manneschwäche, Nieren-, Blasenleiden usw.
n. Primararzt Dr. Hermanns erfolgreichem Heilverfahren
mögl. schnell, schmerzl., ohne Operation u. Berufsstörung. Auch Anwendung der wissenschaftl. anerkannten u. glänzend bewährt. künstl. Höhensonne. Auf Wunsch Sanabo-Behandlg.
Dir. Hermanns Elsasser Str. 42 I. (4 Min. v. Stett. Bhf.) E. Friedrichstr. Sprechst. 10-12, 4-7½. Sonnt. 10-12 U. vorm.

Verband d. Maler, Lackierer, Anstreicher etc.
Filiale Berlin.
Dienstag, den 21. Januar 1919, abends 7 Uhr, im „Gewerkschaftshaus", Engelufer 15:
Versammlung
der bei den
Malermeistern Groß-Berlins beschäft. Arbeiterausschußmitglieder sowie der Vertrauensleute der Werkstellen.
In den Werkstellen, in denen noch kein Arbeiterausschuß oder Vertrauensmann gewählt ist, muß ein Kollege beauftragt werden, an dieser Versammlung teilzunehmen. Jede Malerwerkstatt Groß-Berlins muß unbedingt vertreten sein. 135/19*
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin — N 54, Linienstr. 83—85.
Geschäftszeit von 9—1 Uhr und von 4—7 Uhr.
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.
Am Mittwoch, den 22. Januar, nachmittags 4½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 4,
Allgem. Vertrauensmännerkonferenz für die Gelbmetallindustrie.
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. 125/7
Sämtliche Vertrauensleute der Gürtler, Drücker, Schleifer, Galvaniseure, Metallbrenner, Metallformer, Gewerbe und Ziseleure, Zinkgießer, Hütten- und Messingwerke müssen in dieser Konferenz vertreten sein. Es ist unbedingt nötig, daß jeder Betrieb vertreten ist.
Die Ortsverwaltung.

Wer sein Vaterland liebt,
Wer seine Heimat gegen spartakistischen Umsturz im Innern, gegen Angriffe von außen schützen will,
der trete sofort ein ins
Freikorps Hülsen.
Mobile Löhnung, 5,— Tageszulage, freie Unterbringung, Verpflegung und Ausrüstung.
Meldestellen: Werbezentrale Charlottenburg, Luisencafé am Luisenplatz gegenüber dem Schloß (Untergrundbahnstation Wilhelmplatz) und Werder a. d. Havel, Torstr. 177.
Besonders gebraucht werden:
Artilleristen, M.-G.-Schützen, Sanitätspersonal, Holzarbeiter, Eisenbahnbetriebspersonal, Eisenarbeiter.
Freikorps Hülsen.

FÄRBEN UND REINIGEN VON MILITÄRKLEIDUNG
STOFFEN, KOSTÜMEN, ANZÜGEN, DECKEN, ETC.
INNERHALB 14 TAGEN
REINHARDT & HÖFFLER
FÄRBEREI u. CHEM. WASCHANSTALT
BERLIN S.O.16
RUNGESTRASSE 18A
FERNSPR. MORITZPL. 9071
EILSACHEN IN 3-4 TAGEN

Tägliche Produktion bei vollem Betriebe ca. 600 Ztr.
Grossisten wollen Preise und Muster einfordern.
schäumend — **Bohrpasta** m. mineral. Fettgehalt hergestellt vorzügliche Reinigungskraft — braune Farbe
Bohrpasten
in zwei vorzüglichen, schmalzigen Qual.
Waschmittel
ganz vorzüglich für die Wäsche, vom K.-A. genehmigt.
Waschpulver
in zwei Qualitäten, ½ und ¼ Pfund-Packung, vom K.-A. genehmigt.
Chemische Fabrik
Alfred Ebenstein,
Berlin NO 55, Greifswalder Str. 14a

Bettnässen der Kinder.
Garantierte Heilung.
Leipziger Str. 107, II. (5-7).

Ankauf von Juwelen, große Brillanten, Perlenkolliers u. sämtlic. Edelstein-Schmuck kauft ... graf & Co., G. m. b. H., Berlin, Kronenstr. 9*

Heimstätten-Lotterie
Ziehung unwiderruflich am 28. und 29. Januar.

2516 Gewinne und 1 Prämie i. W. v. Mark: **80000**
Höchster Gew. im glückl. Fall i. W. v. Mark: **50000**
Eine Prämie i. W. v. Mark: **30000**
1 Hauptgewinn i. W. von Mark: **20000**
1 Hauptgewinn i. W. von Mark: **10000**

Heimstätten-Lose 3 Mk. Porto und Liste 45 Pfennig extra. [10 Lose sortiert 30 Mk.]
Zu haben in allen Lotterie-Geschäften, Losverkaufsstellen und durch Generalvertrieb.
Lud. Müller & Co. Berlin W. 56 Werderscher Markt 10.

Verordnung
betr. Abänderung der Verordnung über die Offenhaltung von Lebensmittelverkaufsstellen.
Auf Grund des § 3 der Verordnung des Magistrats Berlin über die Offenhaltung von Lebensmittelverkaufsstellen vom 24. November 1917 (Gemeindeblatt Seite 738) wird für den Gemeindebezirk Berlin unter Abänderung des § 1 der erwähnten Verordnung angeordnet:
Die Verpflichtung zur Offenhaltung offener Verkaufsstellen, in denen Handel mit Lebensmitteln irgend welcher Art stattfindet, wird auf die Zeit bis 7 Uhr abends eingeschränkt.
Diese Änderung tritt mit der Verkündung in Kraft.
Berlin, den 14. Januar 1919.
Magistrat.
22 z/19 Vel. Wermuth.

Technikum Strelitz (Mecklenburg.)
Gesamtes Ingenieur- u. Baufach. Vorkursbeginn 10. Jan. u. April. Programm umsonst.

Pioniere und Scheinwerfer gesucht!
Bei dem Pionier-Bataillon der Kavallerie-Schützen-Division werden noch
Freiwillige
Offiziere, Unteroffiziere und Pioniere
eingestellt. Gebührnisse: Mobiles Gehalt und täglich 5 M. Zulage. Weitere 2 Mark Zulage bei Wachdienst in geschlossener Abteilung. Feldverpflegung, Unterbringung und Bekleidung.
Pioniere meldet Euch sofort beim Kommandeur der Pioniere der Garde-Kavallerie-Schützen-Division, Berlin, Kurfürstenstr. ..., Ecke Nürnberger Straße.
Oberle, Hauptmann und Kommandeur 7.

Schellack dringend zu kauf. gesucht. Angebote mit Mengen, Preis u. Lieferzeit unter J. O. 9443 an Rudolf Mosse, Berlin SW 19.*

Die
Norddeutsche Gemüsebau-Genossenschaft
e. G. m. b. H. 6/4*
beabsichtigt, zum kommenden Frühjahr ihre Gemüsepflanzungen auf das Doppelte zu vergrößern und hat zu diesem Zwecke weitere Ländereien gekauft und nimmt jetzt weitere Mitglieder auf mit Beteiligungen von hundert Mark bis dreitausend Mark. Hierbei wird
Kriegsanleihe
zum vollen Nennwert in Zahlung genommen. Alle Mitglieder erhalten Frühgemüse, Sommer-, Herbst- und Wintergemüse zu billigen Preisen in den Verteilungsstellen. Der Reingewinn wird an die Mitglieder verteilt.
Näheres im Verwaltungsbureau der Norddeutschen Gemüsebau-Genossensch., Berlin C 2, Burgstr. 27, gegenüber Zirkus Busch, täglich 10—6.

Sprechstunden geändert
jetzt 11—1, 4½—6 4/7*
Sonntags 11—1 Uhr
Dr. Erich Lewy,
Augsburger Str. 38 (nahe Zoo)
Spezialarzt für Haut- und Harnleiden,
em. Assistent an d. Universitäts-Hautpoliklinik i. Berlin (Charité)

Wir kaufen
Markensammlung
gegen bar.
Philipp Kosack & Co.,
Berlin C, Burgstr. 13.

Zigarren
100 Stück v. 40 Mk. an.
Zur Probe 10 Stück M. 4.—, 6.—, 9.—, 12.—, 15.—, 20.—.
Zigaretten
vorrätig.
L. Mannheimer, Berlin,
Bergmannst. 1, I (naheKreuzb.)

Klempner auf Waschfässer verlangt **P. Gereike,** Wasserthorstr. 14. 6/13

Former und Kernmacher
auf Gas- und Wasserarmaturen für dauernde Arbeit per sofort gesucht. 7307*
A. Körner, G. m. b. H., Metallgießerei u. Armaturenfabrik, Krossen a. Oder.

Auch die sauberste Mutter
ist der Gefahr ausgesetzt, daß ihr Kind aus der Schule gelegentlich Ungeziefer mitbringt. Sie kann es aber — Ungeziefer nebst Nissen — sofort durch Kopf- und Haarwasser Pfeifferol radikal beseitigen. Dabei schäumt unser Haarwasser prächtig, reinigt die Kopfhaut von Schinnen, befördert den Haarwuchs und macht das Haar voll und locker.
☛ Flasche 1,50 Mark und 2,50 Mark, überall zu haben. ☚

Parasiten-Liniment Pfeifferol, Flasche 1,50 M. und 2,50 M.
Triexeol-Puder Pfeifferol gegen Flöhe, Dose 1,25 M.
Frostcreme Pfeifferol 1,25 M.
Wanzentod Pfeifferol, Flasche 4,50 M., 3,— M. und 1,75 M.
Toilette-Haarwasser Pfeifferol zur Haarpflege, gegen Schuppen und Schinnen Flasche 2,50 M.

Apotheker Otto Pfeiffer u. Piehler,
N 65, Schulstraße 17.